

Restauration des Theaters in Tarragona, 1994-1995 : Architekt : Josep Llinàs Carmona, Barcelona : Mitarbeit : Joan Vera

Autor(en): **J.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 3: **Umbauen = Transformer = Transforming**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Restauration des Theaters in Tarragona, 1994–1995

Architekt: Josep Llinàs Carmona, Barcelona

Mitarbeit: Joan Vera

Das *Teatro del Patronat Obrer* (Theater der Arbeiter-Vereinigung) von Tarragona war einer der ersten Aufträge für Josep M. Jujol als selbständiger Architekt. Wie bei den meisten seiner Werke handelt es sich auch bei diesem Theater um einen Umbau, indem für die Bühne ein Haus an der Armanya-Strasse abgerissen, im Hof der Saal errichtet und von der Rambla Nova her, im Erdgeschoss eines bestehenden Mietshauses, der Hauptzugang angelegt wurde. Von ihm aus betritt man das Theater – wegen der Geländeneigung – auf der Ebene des ersten Galeriegeschosses.

Das Theater, Eigentum des Bistums Tarragona, war ein bescheidener, einfach ausgestatteter Bau für kleinere Aufführungen und lokale kirchliche Veranstaltungen.

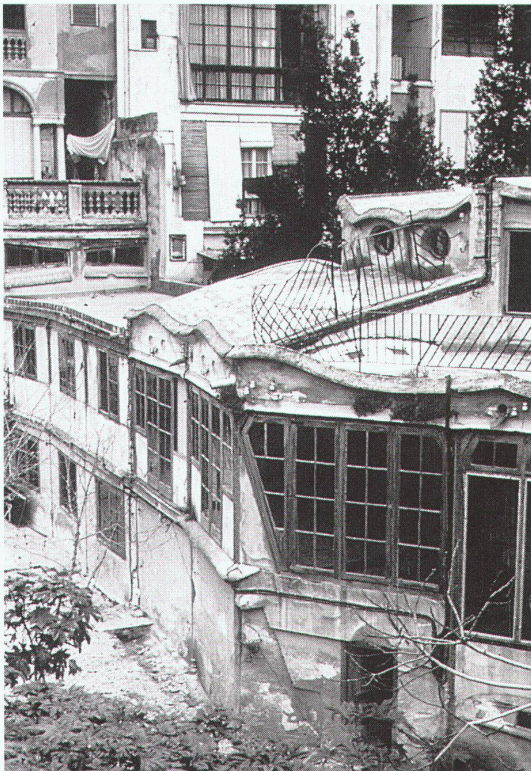
Wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Bauherrschaft konnte Jujol das Theater nicht selbst vollenden, und im Laufe der Zeit erlitt der Bau eine ganze Reihe von Beeinträchtigungen. Während des Bürgerkriegs beschädigten Bomben die Galerie, die nur teilweise original repariert wurde. Jahre später wurde das Theater in ein Kino – *Cine Metropol* – umgenutzt, was mehrere rücksichtslose Eingriffe mit sich brachte (Verschliessen aller Lichteintrittsöffnungen, Einbau von Toiletten, Anpassung an Sicherheitsbestimmungen). In den achtziger Jahren wurde der

Kinobetrieb eingestellt, und das Theater begann zu verfallen. Auf Druck verschiedener Institutionen – unter anderem der Katalanischen Architektenvereinigung – erwarb die Stadtverwaltung schliesslich den Bau, um ihn zu restaurieren und als Stadttheater zu nutzen.

Wie bei vielen seiner Bauten musste Jujol auch beim Theater von Tarragona mit einem sehr restriktiven Budget auskommen. Aus diesem Grund wurden im ersten und zweiten Galeriegeschoss Fenster von einem anderen Bau verwendet; eines dieser Fenster ist sogar eine ehemalige Türe, die einfach liegend eingebaut wurde. Auch die Gusseisenstützen der Galerie, die sich klar von den typisch «jujolanischen», kreuzförmigen Stützen des ersten Galeriegeschosses unterscheiden, scheinen von einem anderen Bau oder vielleicht von einer ursprünglich anders gedachten Tragstruktur für das Theater übernommen worden zu sein. Zu diesen Abnormitäten zählen ebenfalls 10 cm dicke Mauerscheiben, wie beispielsweise die wunderschönen, auf sehr schmaler Basis abgestützten V-förmigen Unterbauten der ins Parkett führenden Treppe oder die Öffnungsart der Türen bei den Logen. Solche «Unregelmässigkeiten» erschwerten natürlich die Restauration.

Alles in allem bestand die Aufgabe darin, ein ursprünglich eher bescheidenes, uneinheitliches und

Zustand vor der Renovation
■ Etat avant rénovation
■ State of the building before renovation





**Galerie als Verbindung
von Haupteingang und Theatersaal**

- Galerie reliant l'entrée principale à la salle du théâtre
- Gallery as a connection between the main entrance and the theatre auditorium

Galerie und neuer Bühnenturm

- Galerie et nouveau volume des cintres
- Gallery and the new stage tower

Neue Fassade an der Seitenstrasse

- Nouvelle façade sur la rue latérale
- New façade on the side street

Fotos: Lourdes Jansana, Barcelona

unkonventionelles, im Laufe der Zeit beschädigtes und unsensibel verändertes, ja ruinöses Gebäude wieder instand zu stellen. Ausser einer Amateurfotografie des Auditoriums und zwei oder drei Zeichnungen von Leuten, die die ursprüngliche Architektur des Theaters darzustellen versuchten, standen keinerlei Originaldokumente zur Verfügung. In seiner Schrift *«Jujol, un artista completo»* weist sein Sohn darauf hin, dass das Theater als eine religiöse Allegorie konzipiert war, als ein Schiff – ein Kirchenschiff –, das die Zuschauer vor den Stürmen des Lebens bewahren sollte.

Tatsächlich bot die Schiffsmetapher einen Schlüssel zum Verständnis des Jujolschen Konzepts und zu dessen adäquater Restaurierung. In der Analyse des Gebäudes entpuppte sich das auf der Ebene der Rambla angelegte Galeriegeschoss als hypothetischer Seespiegel und die dahinterliegenden Teile als «überschwemmt»: Strudel- und wellenförmige Formen, Muschel-, Fisch- und Schiffsmotive, Eckdetails, die wie vom Wasser ausgewaschen wirken, die an eine von unten gesehene Wasserfläche erinnernde Decke des Parketts bei der Treppe, usw. All das schien von Jujol nicht programmatisch, sondern spielerisch eingesetzt worden zu sein – die Wassermotive mischen sich mit Motiven von Sternen, Palmen und Tieren. Sicherlich aber hatte Jujol eine aquatische, mit religiösen Elementen verwobene Welt vor Augen – er war ein Verehrer der Jungfrau Maria –, all das kombiniert mit spezifisch jujolschen Komponenten: wiederverwendeten Materialien und altmodisch anmutenden Lösungen – und seiner Fähigkeit, trägen Konstruktionen Eleganz zu verleihen.

Das Erdgeschoss des Gebäudes an der Rambla wurde ausgeräumt und als Foyer eingerichtet. Zur Armanyà Strasse hin wurde ein neuer, im Vergleich mit den Vorgängerbauten niedrigerer, in seiner Architektur sehr zurückhaltender Garderoben-trakt errichtet. Innen gleicht sich dieser Neubau in Höhe und Gliederung Jujols Galerie an, die übrigens auch den anderen Hoffassaden entsprechen.

Orthodox angegangene Restaurationen betreffen vor allem die durch Bomben zerstörten beschädigten Galerien. Dank der vor Ort vorhandenen Befunde liessen sich die nach dem Bürgerkrieg mangelhaft wieder aufgebauten Gewölbe rekonstruieren. Diese originalgetreue Rekonstruktion war wichtig, weil die längliche Galerie mit ihren sechs Gewölbeabschnitten das Thema der unter dem vertikalen Wohnblock an der Rambla hindurchschwappenden «Welle» inszeniert.

Wegen der spärlichen Quellenlage war es generell sehr schwierig, Jujols Bau adäquat zu aktualisieren, umso mehr, als Jujols Werk mit seiner beinahe naiven Spontaneität und seiner phantasievollen religiösen und aquatischen Allegorik kaum von der Theaterwelt zu trennen ist. Tatsächlich haben die «profanen» Eingriffe im Zusammenhang mit der Nutzung des Theaters als Kino dem Gebäude am meisten Schaden zugefügt.

Die Restaurierung versteht sich insgesamt als Wiedergutmachung eines schwierig zu begreifen- den originalen Konzepts, aber auch als geradlinige Neuinterpretation einer im Geiste pragmatischen, funktionalen Lösung.

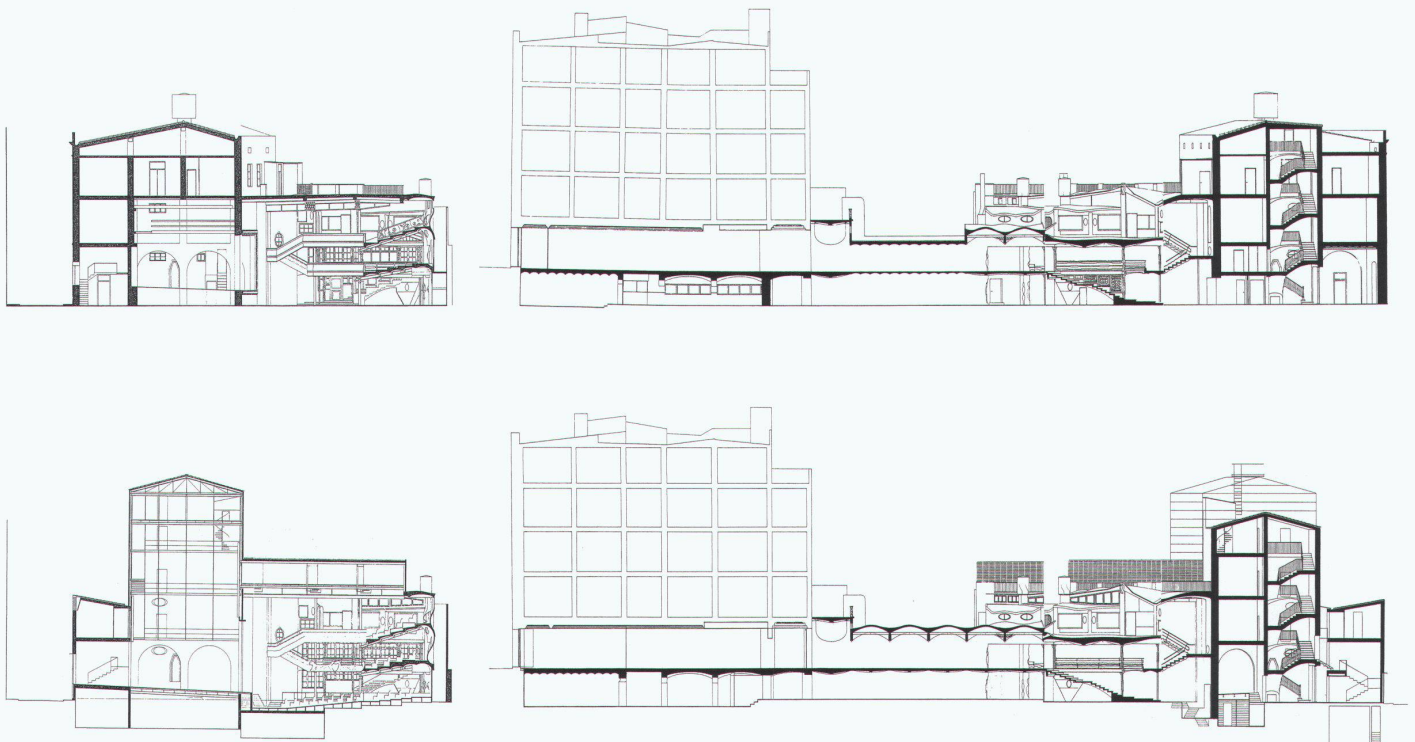
J. L., Red.

Schnitt durch Bühne und Saal vor und nach der Renovation

■ Coupe sur la scène et la salle avant et après rénovation
■ Section through the stage and auditorium before and after renovation

Schnitt durch Zugang, Galerie und Foyer vor und nach der Renovation

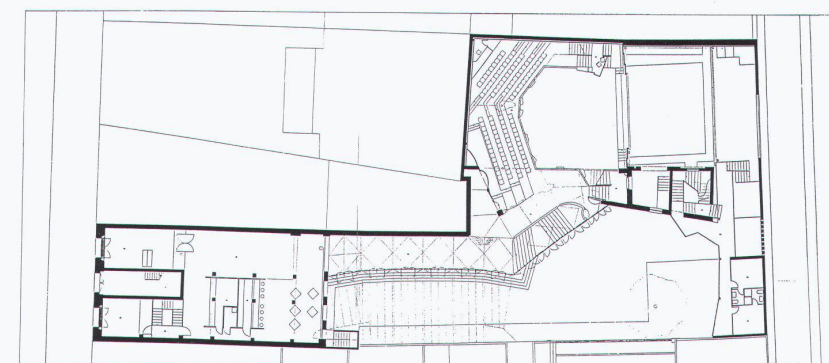
■ Coupe sur l'accès, la galerie et le foyer avant et après rénovation
■ Section through the entrance, gallery and foyer before and after renovation





Zweites Obergeschoss, erstes Obergeschoss und Erdgeschoss nach dem Umbau

■ Second étage, premier étage et rez-de-chaussée après transformation
■ 2nd floor, 1st floor and ground floor after renovation

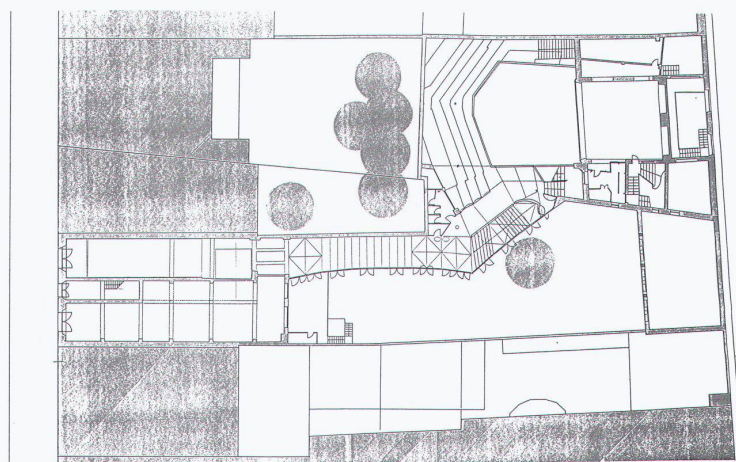


Galerie und Foyer im ersten Obergeschoss

■ Galerie et foyer au premier étage
■ Gallery and foyer on the 1st floor

Portikus im Erdgeschoss unterhalb der Galerie

■ Portique au rez-de-chaussée sous la galerie
■ Portico on the ground floor below the gallery



Erstes Obergeschoss vor der Renovation

■ Premier étage avant rénovation
■ 1st floor before renovation

Fotos: Lourdes Jansana, Barcelona



Foyer im ersten Obergeschoss

- Foyer au premier étage
- Foyer on the 1st floor

Foyer im zweiten Obergeschoss

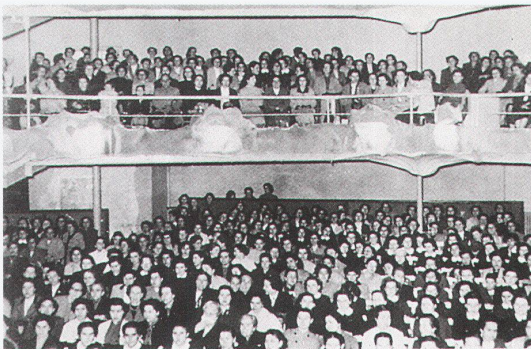
- Foyer au second étage
- Foyer on the 2nd floor

Saal

- La salle
- Auditorium

Foyer im ersten Obergeschoss

- Foyer au premier étage
- Foyer on the 1st floor



Bei der Rekonstruktion der Brüstungen im Theatersaal konnte sich Llinàs zunächst lediglich auf eine einzige alte Foto (Mitte links) stützen, die er dahingehend interpretierte, dass Jujol die Geländer des ersten Rangs wie eine ans Ufer brandende Welle gedacht hatte. In mühsamer Kleinarbeit wurden deshalb diese freien Formen mit Fliegengitter, Gips und Putz rekonstruiert (Mitte rechts) – aber das Resultat überzeugt mit fortschreitender Vollendung immer weniger: das «Jujolianische» war nicht vorhanden. Trotz riesigem geleisteten Aufwand entschied sich Llinàs, die rekonstruierten Brüstungen zu demontieren und durch einfache, gerade Geländer zu ersetzen. Kurz danach tauchten Fotos auf, die die Interpretation der Brüstung als «Brandung» tatsächlich in Frage stellten (unten links). Llinàs hätte die «Fehlinterpretation» jedoch bevorzugt – ein Beispiel für die Gattwanderung bei der Restaurierung dieses komplexen Werks von Jujol.

■ Pour reconstruire les garde-corps dans la salle des spectateurs, Llinàs ne disposait que d'une unique photo (au milieu, à gauche) qu'il interpréta en admettant que Jujol avait pensé le garde-corps de la première galerie comme une vague se brisant sur la rive. Un patient travail de détail à l'aide de grillage, de plâtre et d'enduit permit de reconstituer cette forme libre (au milieu, à droite); pourtant, à mesure de l'achèvement, le résultat fut de moins en moins convaincant: on ne retrouvait pas le «Jujolianisme». Malgré l'énorme effort consenti, Llinàs décida de démonter le garde-corps reconstruit pour le remplacer par une rambarde simple et rectiligne. Peu de temps après, on trouva des photos mettant effectivement en question l'interprétation d'un garde-corps pensé comme une «vague» (en bas à gauche). Llinàs aurait pourtant préféré la «fausse interprétation»: un exemple montrant combien fut délicate la restauration de cette œuvre complexe de Jujol.

■ For the reconstruction of the parapets in the theatre auditorium, Llinàs based his concept initially on one single old photograph (middle left) which he interpreted to mean that Jujol had designed the railings of the first row like waves breaking on the shore. Llinàs had these free forms reconstructed in painstakingly detailed work with wire mesh and plaster (middle right) – but the closer the work drew to completion, the less convincing the result became: the «Jujolianic» effect was missing. In spite of the enormous trouble that had been taken, Llinàs decided to demolish the reconstructed parapet and replace it with straight, simple railings. Shortly afterwards, photographs came to light which cast doubt on the interpretation of the parapet as «breaking waves» (bottom left). Llinàs, however, preferred his «erroneous interpretation» – an example of the difficulties entailed in the restoration of this complex work by Jujol.

Fotos: Lourdes Jansana, Barcelona

